

Anteblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Inferale: die einpaltige Garmenheute 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. **Inferalen-Ausnahme:** Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagüber.

56. Jahrgang.

zur Eugenes wunderbare Schönheit hatte Eide schon lange keinen Blick mehr gehabt. Die junge Frau hatte zu erst auf die Nacht ihrer Reize gebaut. Aber der Mann, den sie geheiratet, hatte keine Anlagen zu einem Pantoffelhelden. Sie hatte sich in ihren Voraussetzungen total verrechnet, das war ihr schon bald nach der Vermählung klar geworden.

In unwandelbarer Treue Deine Klara."

ge noch, nachdem Eide gelesen, hielt er den Brief
hand und sah grübelnd vor sich hin.
Tag und Tag waren vergangen, seitdem er ein liebe-
Wert aus weiblichem Munde vernommen. Eugenie
in von vornherein mit Liebsfugungen nicht verpöht,
in den letzten Jahren hatte sie nur Vorwürfe und
in ihren Tugenden distinktierte Unfreundlichkeiten für ihn ge-
Es war ihr nichts mehr recht gewesen. Wie oft
er es zu hören bekommen, daß sie viel zu schön
getheilt für ihn sei, daß sie an seiner Seite wie in
goldenen Käfig schmachte, unfähig, ihre Talente zu

dann die zur Bekämpfung der Tauchboote geeigneten Maßregeln und kommt zu dem Schluss, daß es kein anderes ernstes Mittel gebe, als eine ausgedehntere Bewaffnung der Handelschiffe und eine ausgiebigere Eskortierung der Transportschiffe als bisher.

Ein Mißbrauch der spanischen Flagge.

Berlin, 11. Mai. (W. B. Amtlich.) Am 4. Mai sichtete eines unserer U-Boote im Sperrgebiet der Biscaya, etwa 25 Seemeilen nördlich Bayonne, sechs mit nördlichem Kurs neben einander fahrende Fischdampfer, von denen der auf dem Ostflügel stehende die spanische Flagge und Neutralitätsabzeichen führte. Der Kommandant des U-Bootes beschloß, die vermeintlichen spanischen Fahrzeuge zunächst anzuhalten in der Annahme, daß sie infolge fehlerhafter Navigierung und ungewollt in das Sperrgebiet geraten wären. Auf den Signalbefehl des U-Bootes zum Stoppen drehte ein Teil der Fischdampfer auf das U-Boot zu, der andere Teil versuchte zu entkommen. Von ersteren führten 2 Dampfer weder Flaggen noch Abzeichen, 1 spanische Neutralitätsabzeichen aber keine Flagge, ein vierter eine nicht erkennbare Flagge. Das U-Boot verlegte den Dampfern nunmehr den Weg und schloß alsdann einen Warningschuss ab. Unmittelbar darauf eröffneten drei von den Fischdampfern das Feuer auf das U-Boot. Im Verlauf des sich entzündenden Artilleriekampfes wurde ein Fischdampfer durch Geschützfeuer versenkt, 3 weitere niedergelassen und später mit Sprengpatronen versenkt. Hierbei wurden 2 französische 3,7 Ctm. Geschütze mit Munition erbeutet. Die übrigen beiden Fischdampfer die deutlich erkennbar spanische Abzeichen und Flaggen führten und anscheinend spanischer Nationalität waren, entkamen. (Der Vorfall zeigt, daß die Franzosen zur Bekämpfung unserer U-Boote nicht davor zurückschrecken, spanische Fischfahrzeuge auf das schwerste zu gefährden indem sie sich ihnen anschließen, um sie als Deckung für ihre U-Bootschiffe zu benutzen.)

Die Vorgänge in Rußland.

Kopenhagen, 12. Mai. (Z. U.) Aus verschiedenen Teilen Rußlands kommen Meldungen von zunehmenden Bauernunruhen. Im Gouvernement Tambow wurden Ritter- und Bauerngüter geplündert und die Saat umgepflügt. Ein Erlass des Ministerpräsidenten erklärt, daß die vorläufige Regierung in den letzten Tagen zahllose drakonische Maßnahmen über Gewalttaten von Bauern gegen Gutsbesitzer ergriffen. Dabei wächst die Furcht unter den Industriearbeitern. Der Arbeiterrat von Nischinowgorod erläßt eine Erklärung, die besagt: Die Gewaltherrschaft, besonders auf Eisenbahnen und Wolgaprovinzen völliger Zusammenbruch drohe. — In Rostow herrscht völlige Anarchie. Bankhäuser werden von Truppen überfallen, Räubereien, Enteignungen und Bedrohungen mit Lynchjustiz seien nichts seltenes.

Berlin, 12. Mai. Die „W. B.“ am Mittag meldet aus Basel: Aus Petersburg berichtet die „Daily Mail“, daß der Arbeiterrat eine allgemeine Kampfrufe an den Fronten bis zur Abstimmung des Volkes verlangt habe.

Eine Kundgebung der Duma.

Petersburg, 11. Mai. (W. B.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. In der feierlichen außerordentlichen Dumasitzung hielt der Vorsitzende Rodsjanko eine Ansprache, in der er u. a. jeden Gedanken an einen Sonderfrieden zurückwies. Diese Aufseher riefen starken Beifall hervor, ebenso wie die Erklärung Rodsjankos über die Loyalität Rußlands gegenüber seinen Bundesgenossen. Der Rede folgte eine Kundgebung für die Vorkämpfer der Allierten, denen sich der ganze Saal Beifall klatschend zuwandte.

Petersburg, 12. Mai. (W. B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der ausführende Ausschuss des Arbeiter- und Soldatenrates sprach sich mit 23 gegen 22 Stimmen bei acht Stimmenthaltungen gegen die Teilnahme am Koalitionsministerium aus. Die Frage wird der Generalversammlung des Arbeiter-

rates vorgelegt werden, wo ein anderes Abstimmungsergebnis wahrscheinlich ist.

Zur Friedensfrage.

Zürich, 11. Mai. (Z. U.) In einem Zeitungs-Aufsatz „Rußlands Lage und der Frieden“ schreibt die „Zürcher Post“: Wenn sich Deutschland entschließen könnte, Friedensbedingungen zu nennen, die der russischen Demokratie als Grundlage für Erfolg versprechende Verhandlungen annehmbar erscheinen können, dann könnten sich in der Tat die Bundesgenossen Rußlands nicht mehr mit berechtigtem Grund dem Friedenswillen, der vom Osten her kommt, entgegenstemmen und sich nicht mehr darauf berufen, daß ein Friedensschluß in diesem Zeitpunkt die Demütigung Rußlands oder irgend eines seiner Bundesgenossen oder die Bedrohung der Freiheit Europas bedeuten würde. Findet der leitende Staatsmann des Deutschen Reiches, auf den heute viele Augen mit hohen Erwartungen blicken, das erlösende Wort, dann wäre, so wie die Dinge heute liegen, der Beendigung eines Krieges auf das glücklichste vorgearbeitet, dessen Fortsetzung schon längst keinen Sinn mehr hat.

Zur Stockholmer Konferenz.

Berlin, 12. Mai. (Z. U.) Dem „Vorwärts“ zufolge sind über den Termin der Stockholmer sozialistischen Konferenz noch keine endgültigen Entscheidungen getroffen. Das voraussichtlich vor dem 10. Juni keine allgemeine Konferenz stattfinden wird, stand fest, seitdem die holländischen und skandinavischen Bureaumitglieder, welche die Konferenz vorbereiten, sich darüber geeinigt hatten, die Beschlüsse des französischen Nationalrats abzuwarten, der auf den 27. und 28. Mai nach Paris einberufen ist. Das scheint auch eine Verschiebung der geplanten Vorbesprechung mit den Vertretern der sozialistischen Parteien der einzelnen Länder zur Folge zu haben. Nach einem Telegramm, das Genosse Gnymans dem Parteivorstande der deutschen Sozialdemokratie am 11. Mai gesandt hat, werden die Separatbesprechungen mit den Delegierten der deutschen Sozialdemokratie nicht vor Anfang Juni stattfinden. Ein genaues Datum soll noch mitgeteilt werden.

Sozialistische Beratungen in Italien.

Bern, 11. Mai. (W. B.) Am Dienstag sind in Mailand, wie der „Avanti“ meldet, die sozialistische Parteileitung, fünfundsiebzig sozialistische Abgeordnete, die Leitung der Gewerkschaften, Vertreter der Mailänder Arbeitskammer und Vertreter der Mailänder und Züricher Sozialisten zusammengetreten, um die innere und äußere Lage zu besprechen.

Die Kriegsergebnisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 10. Mai 1917.)

Noch immer tobt im Westen die gewaltige Schlacht, in der Frankreichs und Englands ganze Macht gegen unsere unerschütterlichen Linien anrennt.

Ein Monat ist vergangen, seitdem die Engländer mit etwa 13 Divisionen ihren ersten wichtigen Stoß führten, und kaum weniger Zeit ist verstrichen, seitdem Frankreich auf 60 Kilometer breitem Raum 30 ausgewählte und sorgfältig für den Angriff ausgebildete Divisionen zum entscheidenden Stoß einsetzte. Der englische Anfangserfolg wurde bald eingedämmt, und der Stoß der französischen Streitmacht scheiterte unter schwersten Verlusten schon in den Anfängen.

Auch die vierte Woche der größten Offensiva, die die Welt je gesehen hat, brachte unseren Feinden trotz Einfaches von über einer Million Menschen nichts anderes, als geringfügige örtliche und um den Preis ungeheurer Blutopfer erkaufte Geländegewinne.

Dank der unerschütterlichen Tapferkeit unserer Truppen vermochte die feindliche Heeresleitung ihre weitgesteckten operativen Ziele in keiner Weise zu erreichen, und wenn jetzt nachträglich die gegnerische Presse behauptet, es sei gar keine Durchbruchaktion, sondern nur die von der Sommeschlacht her schon als unwirksam erkannte schritt-

weise Druckoffensive beabsichtigt gewesen, so streift das selbst Lügen und bestärkt damit unseren Erfolg.

Im Saume von Arras begann in der Nacht des 3. Mai nach starker artilleristischer Kräfteentfaltung die vierte Schlacht. Von Acheville bis Queant auf einer Frontbreite von 30 Kilometern 16—17 englische Divisionen eingesetzt. Die mit größter Schmetterlingsführten Angriffe scheiterten zum Teil bereits in der Sperr- und Abwehrfeuer. Trotzdem wurden sie bis zum sinkenden Nacht mit größter Zähigkeit immer wieder. Besonders heftig war der Kampf an der Straße Cambrai-Arras. Wo der Engländer vorübergehend eingedrungen war, wurde er durch unsere Gegenstöße wieder geworfen. Ein Bild von der Hartnäckigkeit, mit der manchen Stellen gerungen wurde, gibt der englische Bericht, daß die chemische Fabrik östlich Roerz wie ein Duhend mal im Kampfe von einer Hand in die andere ging. Das Dorf Fresnoy, dessen Trümmer die Engländer drei Tage lang besetzt hatten, wurde von tapferen Kämpfern im Sturm wiedergewonnen und blieb trotz wiederholter heftiger Gegenangriffe fest in unserer Hand.

Auch heiderseits Bullecourt wurden mehrfache englische Angriffe abgeblasen. Die Verluste des immer in dichten Kolonnen aufstürmenden Gegners waren so außerordentlich stark, daß er sich an den folgenden Tagen nicht mehr zu Angriffen ähnlicher Wucht aufraffen vermochte.

Am Aisne-Flügel entwickelte sich gleichzeitig ebenfalls schwere Schlacht längs des nach dem Chemin Dames benannten Höhenrückens von Vauzailles bis Craonne. Der bei Craonne gelegene Winterberg wurde nach heftigen Kämpfen von den Unserigen zurückerobert.

An den meisten Stellen konnte der feindliche Stoß gänzlich abgeblasen werden. Unsere Fronten liegen am nördlichen Abhang, während der Höhenrücken unter dem beiderseitigen Feuer unbetretbar bleibt. In fast vier Wochen sprechen die Franzosen von ihren Folgen, ohne der Rückschläge zu gedenken, die sie Gegenangriffe für sie gebracht haben. Danach müßte sie längst weit über ihre Ausgangsstellungen zurückgedrungen sein. Ihre Stellungen befinden sich auch heute noch am Südhang jenes Höhenrückens, dort, wo die Franzosen größtenteils schon am 18. standen. Als ein weiteres Zeichen ihres Mißerfolgs darf die Kampfpause angesehen werden, die am 6. auf den ersten großen Ansturm folgte. Was kam, zerplitterte sich mehr und mehr in Einzelkämpfe.

Am Champagne-Flügel setzten die französischen Infanterieangriffe von vorn herein in unserem Sperrschwächer ein. Nirgends vermochte sich der dauernde Vorteile zu sichern. Die Franzosen führten zahlreiche Tankgeschwader in den Kampf die von unserer Artillerie gefaßt, schon vor den feindlichen Linien liegen blieben.

Daß diese verschiedenen Angriffe nicht vollstän-

gleichzeitig erfolgten, ja daß der zweite große Durchbruchversuch erst volle drei Wochen nach dem Scheitern des ersten einsetzte, kann in erster Linie der Wirkung unserer Artillerie zugeschrieben werden, die unserer Infanterie ebenbürtig geegelt hat.

Unsere Feinde hatten ihre Siegeszuversicht in erster Linie aus der überlegenen Masse ihrer Geschütze und Munition geschöpft. Sie haben sich in ihren Hoffnungen getäuscht gesehen. Der Reuterische Sonderkorrespondent beim englischen Heere berichtet: „Würde die Schlacht ausschlaggebend, würde die Entente siegen.“ „Italia“ schreibt, daß der Durchbruch infolge der unüberwindlichen Haltung der deutschen Infanterie behindert worden wäre.

Auch unsere Fliegertätigkeit an dieser Front war der Engländer und Franzosen weit überlegen. Im April blühte der Gegner 362 Flugzeuge und 20 ballone ein. Von den Flugzeugen sind 299 im Kampf abgeschossen, während wir nur 74 Flugzeuge und 10 ballone verloren.

Diese blinde Geschwisterliebe erfüllte Klara ein Ergebnis, denn Erwin war ein eigenwilliger, trostloser, der im Jähzorn zuschlug, und dem es gleich war, ob er traf.

Wenn die kleine Bera mit dieser Jüngerung heranwuchs, hatte sie später sicher viel durch ihn zu leiden. Da war es vielleicht am besten, den verzogenen, malkamfanten neigenden Jungen in eine Pension zu schicken, wo er streng nach pädagogischen Grundsätzen gezogen wurde.

Denn Bera ließ sich geduldig von dem Bruder und tragen, und erst, wenn er von ihr abließ, ließ sie und schlägig in sich hineinzuweinen.

Einstweilen beschränkte die junge Frau sich darauf, Geschwister zu beobachten und durch freundliche Worte auf sie einzuwirken.

Sie hatte der kleinen Bera über jedes Ohr ein Kirchenpärchen gehängt, und die kleine bewegte das Köpfchen, und wenn sie dann die lächelnden ihrer Wangen fühlte, so lachte sie jedesmal auf.

Eide sah, daß Erwin mit seinem Ziegengeißel getrabt kam. Klara rief ihm zu, er möge halten, an den Wagen heran und schmeckte auch des Ohren mit den dunklen, prallen Kirchen, deren zusammengezwungen waren.

Einen Moment war Erwin verduht, dann aber mit einer ungebärdigen Bewegung die Früchte der warf sie zu Boden. Seine dunklen, prachtwollen schen zornfunkelnd in bösem Trost zu der Klara unwillkürlich erschreckt ein paar Schritte zurückgewichen.

In demselben Moment aber hoben zwei harte den ungezogenen Jungen vom Wagen. Und dann Erwin den leichten, schwanken Spazierstock seinen ganz gehörig zu fäulen.

„Warte, du Schlingel, ich werde dich lehren gegen deine Mama zu sein!“ rief Eide in heftiger „sofort bittest du ab und läßt der Mama die dann marsch mit dir ins Haus! Du gehst ohne zu Bett, und sobald du dich wieder regelhaft zu er hob mit einer bezeichnenden Bewegung den

Nun hatte sie ihre Freiheit zurückerlangt, aber die Freude an derselben wollte sich noch nicht einstellen.

Zuweilen war sie sich selbst ein Rätsel. Empfund sie noch Sympathie für den Mann, der ihr so fremd und fast gegenüberstand? Wie gern hätte sie diese Frage mit einem entschiedenen Nein beantwortet, aber sie konnte es leider nicht. Im Innersten quälte sie ein Etwas, dem sie keine Deutung zu geben vermochte.

4. Kapitel.

An einem sommerlich schönen Tage im August hatte Klara ihren Einzug als junge Frau in die Villa Eide gehalten.

Den Kindern war wiederholt eingeprägt worden, daß die Mama nun endgültig von der langen Reise zurück-

komme.

Aber Eide hatte nicht den Dienstbotenklatsch in Betracht gezogen.

Die Zeit, wo die Hausfrau fehlte, war sehr angenehm gewesen. Man hatte so recht seiner Bequemlichkeit leben können, nie eine unliebsame Störung zu fürchten gehabt, und auch mit der Rechnungslegung brauchte man es nicht so genau zu nehmen.

Das sollte nun alles anders werden, und wer konnte wissen, ob die junge Frau ihren Reuten nicht überhaupt scharf auf die Finger sah?

Das Willkommen, mit dem man sie begrüßte, war nicht sehr aufrichtig gemeint, und von all den Befürchtungen und unliebsamen Prophezeiungen belamen auch die Kinder einiges zu hören.

Bera vergah es bald wieder, Erwin aber dachte nach, dehielt auch dies und jenes und ließ sich nichts vormachen; er fixierte die Mama oft mit recht unfreundlichem, trostlosem Blick.

Klara tat, als bemerke sie es nicht und war im stillen bemüht, den Kleinen für sich zu gewinnen. Ein merkliches Resultat hatte sie noch nicht erzielt, aber sie hoffte auf den Einfluß der Zeit.

Erwin hatte von seinen Eltern ein reizendes Ziegen-

geißel bekommen und einen zweifelhafte Waagen, der

zweijährige Sohn des künftigen verlor die Dienste eines

Groom.

An einem Nachmittag im September kam der Bankier

früher als sonst nach Hause.

Die Luft ging weich und lind, und ein Duft von ver-

gehenden Blumen wehte durch den Park.

Eide betrat die Veranda. Der Tisch war gedeckt, und

verschiedene Erfrischungen standen bereit. Von Klara und

den Kindern war nichts zu sehen, aber im Nährhof lag

noch die angefangene Stickerie, an der die junge Frau

arbeitete; sie fertigte für die kleine Bera selbst ein

Kleidchen an.

Ein tiefes, wunderbares Glücksgefühl durchströmte den

Mann. Diese Ruhe, dieser Frieden — wie oft hatte er

sich früher in bitterer Qual danach gesehnt, wo Aufruhr

und Zwietracht hier an der Tagesordnung gewesen waren.

Es war ja auch an einem Septembertage der Bruch

zwischen ihm und Eugenie erfolgt. Oh, wie hatte er

damals gelitten, alles aufgegeben, um die pflichtvergeßene

Frau, die Mutter der ahnungslosen Kinder an sein Haus

zu fesseln. Aber er hatte ihr ja wer weiß was versprochen

können, sie wäre doch gegangen. Das Interesse für Mann

und Kinder war erloschen und ihr Herz ja leider nie be-

teiligt gewesen.

dem in den letzten Wochen die große Offensive des französischen Kriegsschauplatz von keinerlei Handlungen irgendwelcher Bedeutung auf der Fronten begleitet war, richtet sich neuerdings die Aufmerksamkeit auf Mazedonien. Sarraills, die nach starker artilleristischer Kraftentfaltung hat lange genug Ruhe zur systematischen Vorbereitung gehabt. Um so anerkannter ist es, wie die französischen und Bulgaren auch diese Offensive abzuwarten, deren Bedeutung jedoch mehr in politischen, als militärischen Gründen liegen dürfte. Da die englisch-französische Offensive in Frankreich von keiner einzigen militärischen Entlastungsoperation auf den übrigen Kriegsschauplatz unterstützt wurde, sollte Sarraills Angriff wenigstens nach außen hin den Anschein einer einheitlichen Offensive vortäuschen.

Deutschland.

Berlin, 12. Mai.

Der Nachtragsgesetzentwurf zum Warenumschlaggesetz, durch den bestimmt werden soll, daß der Verbraucher die Warenumschlagsteuer zu tragen und zu zahlen hat und daß er nicht berechtigt ist, die Warenumschlagsteuer auf den Empfänger abzuwälzen, ist in der Reichsversammlung vom 2. d. M. von den Vertretern der Nationalpartei, der Deutschen Fraktion, der Fortschrittlichen Fraktion, der Konservativen und der Sozialdemokratischen Fraktion befürwortet und von dem Reichsminister für die nächste Zeit zugesagt worden.

Dem Landeseisenbahnrat hat Staatsminister v. Bötticher eine Vorlage zugehen lassen, nach der eine Erhöhung der reglementierten Einheitspreise für die Personenbeförderung voraussichtlich zum 1. Januar 1918 eintreten wird. Die „Vossische Zeitung“ teilt darüber mit: Eine Verteuerung der Fahrpreise ist soweit bekannt, als die vom Reichstag beschlossene Verkehrsreform besteht, die in der 1. Klasse 16 pCt., in der 2. Klasse 12 pCt., in der 3. Klasse 12 pCt. und in der 4. Klasse 10 pCt. des Fahrpreises beträgt. Die Eisenbahnverwaltung sieht sich aber mit Rücksicht auf die starke Erhöhung aller ihrer Ausgaben, besonders wegen des Anstiegs der Kosten für die Rohstoffe genötigt, die Fahrpreise noch über den Steuerzuschlag hinaus zu erhöhen, und zwar will sie die der Berechnung der Fahrpreise zu Grunde liegenden Einheitspreise zunächst zu Gunsten der Eisenbahnverwaltung um 10 pCt. erhöhen, was dann noch die obengenannten Steuerzuschläge einwirken würden. Sie kommt auf diese Weise zu den neuen Preisen: 1. Klasse 24 Pfg., 2. Klasse 37 Pfg., 3. Klasse 57 Pfg., 4. Klasse 9 Pfg. (gegenüber bisher 1. Klasse 14 Pfg., 2. Klasse 24 Pfg., 3. Klasse 34 Pfg., 4. Klasse 9 Pfg.) für ein Kilometer. Dies bedeutet gegenüber den alten Einheitspreisen eine Erhöhung bei der 1. Klasse um 20 Prozent, bei der 2. Klasse um 14 pCt., bei der 3. Klasse um 26,67 pCt., bei der 4. Klasse um 27 pCt. Die tatsächliche Verteuerung der Fahrpreise ist hierbei jedoch verschieden, da zu berücksichtigen ist, daß zu den alten Sägen bei Fahrkarten von 60 Pfg. und darüber in der 1.—3. Klasse der Fahrkartenstempel mit der Hälfte fortfällt. Wie sich die neuen zu den alten Fahrpreisen verhalten, wird in der Vorlage in einer Reihe von Beispielen gezeigt. Der Minister glaubt, daß eine in solchem Rahmen gehaltene Tarifsteigerung die richtige Mitte hält zwischen dem unabwendbar hervortretenden Bedürfnis der Eisenbahnverwaltung, ihre Einnahmen mit der Ausgabe-Steigerung im Einklang zu halten, und dem nach wie vor berechtigten Verlangen des reisenden Publikums, eine preiswerte Beförderung zu finden. Er weist darauf hin, daß der Preissteigerung auch nach dieser Preissteigerung in Preußen nicht nachgeben wird, als in den meisten außerdeutschen Ländern, die, durch Kriegsverhältnisse gezwungen, größtenteils viel weitergehende Preissteigerungen bereits vorgenommen haben.

Unter diesem Zwange tat Erwin, wie ihm geboten, er machte eine Abbitte, trotzdem sich alles in ihm dagegen widersetzte.

Auf das Geschrei der Kinder, — denn Vera schrie mit, wie sie am Spiel —, war der Gärtner herbeigeeilt, um dem Mädchen, daß den Kindern ein Unfall passiert sei, zu helfen, aber sah, was da vorging, pfliff er leise zwischen den Zähnen und zog sich geräuschlos zurück.

„Die Tracht hat dir längst gefehlt, mein Bürschchen“, murmelte er, „nur öfter so, dann kann doch noch etwas anderes aus dir werden, als ein Tunichtgut.“

Klara stand bleich und erregt da. Sie hätte den Jungen am liebsten an ihr Herz gezogen, aber die Klugheit verbot es.

„Du hättest ihn nicht schlagen sollen“, sagte sie später dem Vater, „das arme Kind war ganz einfach in Schmerz und Jammer.“

„Doch!“ entgegnete Erwin, „wollst du, das arme Kind, welches dir deine Kluge am liebsten ins Gesicht geschlagen hätte, auch noch verteidigen? Ich sage dir, ein Schlag zur rechten Zeit ist mehr wert, als all deine guten Worte.“

Erwin wird sich die Strafe besser merken, wenn ich ihm einen eindringlichen Vortrag darüber halten dürfte, daß es seine Pflicht ist, der Mama gegenüber bescheiden zu sein.“

„Du magst ja recht haben“, gab Klara nachdenklich zu, „aber erreichen wirst du hier auch durch Schläge nichts, das ist das von der Mutter ererbte, ungezügelter Temperament, was dem Jungen zu schaffen macht und ihn beunruhigt. Mag er auch den besten Willen haben, es wird ihm nicht möglich sein, gegen eine solche Veranlagung anzukämpfen.“

„Ja, dann stecken wir den kleinen Unhold in eine Pension, dort wird man es ihm schon beibringen, daß er sich bessert und sich anständig betraut.“

„Es wäre vielleicht der beste Ausweg“, pflichtete Klara dem Vater zu. „Aber Erwin verdirbt mir auch das Vergnügen, und bei einer Frau ist ein heftiges, unkontrollierbares noch verhängnisvoller als beim Manne.“

„Es erscheint mir an beiden gleich unerträglich“, meinte

Ausland.

Amerika.

Washington, 11. Mai. (W. A.) Nach einem Bericht aus Kuba wurde ein Anschlag auf den Präsidenten Menocal verübt. In seinem Haus wurde eine Bombe gefunden, die noch nicht explodiert war. Neun Personen wurden verhaftet.

Lotales.

Weilburg, 14. Mai.

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Pionier Karl Müller aus Dersbach, beim Pion.-Bataillon Nr. 21. — Gefreiter Karl Diehl aus Steinbohr, beim Inf.-Regt. Nr. 16. — Obergefreiter Dietrich aus Burgsolms. — Gefreiter Reinhold Kirchner aus Wehlar. — Landsturmmann Steindach aus Wehlar-Niedergirmes.

Das Kriegsamt macht folgendes bekannt: „An die Waldbesitzer! Das Feldheer braucht ständig große Mengen Schnittholz. Vielen Sägewerken fehlt aber das nötige Rundholz. Hier läßt sich Abhilfe schaffen, wenn die den Sägen am nächsten und bequemsten liegenden Schläge abgetrieben werden. Dieses Holz muß dann aber auch an die nächstgelegenen Sägen gelangen. Ebenso verhält es sich mit Gruben- und Verholungsholz. Die Kriegsamtstellen werden an die Waldbesitzer herantreten und ihnen die Forsten und die Werke bezeichnen, aus denen und zu denen vorzugsweise das Holz kommen muß.“

Einschränkung im Ausflugsverkehr. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten teilt mit: Die Lokomotiven und Wagen werden augenblicklich für die Bedürfnisse der kämpfenden Heere, der Volksernährung und Kriegswirtschaft gebraucht. Für Zwecke des Personenverkehrs stehen sie nur in geringem Umfange zur Verfügung und bei größerem Andrang sind Überfüllungen und Zugverspätungen unvermeidlich. Dadurch werden die Rüge für den Heeresbedarf und die Volksernährung in Mitleidenschaft gezogen. Der Ernst der Stunde verlangt dringend, daß die sonst üblichen Ausflüge und Vergnügungsfahrten zu Himmelfahrt und Pfingsten unterbleiben. Sonderzüge werden für diese Zwecke überhaupt nicht abgefahren. Mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs ist um so mehr zu rechnen, als der Fahrkartenverkauf in vielen Fällen eingeschränkt werden muß. Bahnsteigkarten werden in der Zeit vom 16. bis einschl. 29 d. Mts. nicht ausgegeben. Wer nicht unbedingt reisen muß, der verzichte auf Benutzung der Eisenbahn. Das Vaterland verlangt das!

Bermittltes.

Allendorf, 12. Mai. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierten heute die Eheleute Johann Konrad Burger und Anna Margarete Henriette geb. Wolf. Pfarrer Schmidt überreichte dem Jubelpaar namens der Kirchengemeinde eine behüllte Traubibel und namens Sr. Maj. des Kaisers und Königs das Gnabengeschenk. — Wir übermitteln dem greisen Paare auch auf diesem Wege noch einmal unsere herzlichsten Segenswünsche für den Lebensabend!

Varig-Selbhausen, 12. Mai. Heute feierten hier die Eheleute August Jung und Christine geb. Kurz das Fest der goldenen Hochzeit. Pfarrer Wenzel, der sie eingesegnete, überreichte ihnen im Namen Sr. Majestät des Kaisers ein Gnabengeschenk und seitens der Kirchengemeinde Merenberg die Stuttgarter Jubiläumssibel. Die Feier wurde vergrößert durch das überraschende Erscheinen aus diesem Anlaß aus dem Feld beurlaubten Sohnes. Möge es dem Jupelpaar vergönnt sein, noch oft ihren Hochzeitstag im Frieden, umgeben von den aus dem Felde wohlbehalten zurückgekehrten Söhnen und Enkeln, zu begehen.

Elberhausen, 14. Mai. Dem Unteroffizier Albert Weber von hier (wohnhaft jht in Dieten-

Eide, „dann solche Menschen, ob Mann oder Weib, machen ihre Umgebung unglücklich.“

„Ich würde mich trotzdem unterfangen, deinen Jungen in einem Zeitraum von zwei Jahren zu einem guten Kinde zu erziehen. Nur dürftest du mir nicht wieder mit deinem Stolz dazwischenfahren.“

Eide lachte und zog seine Frau näher zu sich heran. „Der Deutzellet schadet dem Schlingel absolut nichts, darum mach dir keine Sorgen, Liebste. Mit der Pension, das können wir uns ja noch bis Weihnachten überlegen. Ich habe aber keine Lust, mir meinen mühsam erkämpften Frieden durch den ungezogenen Jungen wieder zerstören zu lassen.“

Er sah seiner jungen Frau tief in die klaren, blauen Augen und küßte sie zärtlich. „Könnte ich dir nur sagen, was ich fühle, seitdem du hier walest, Klara. Mir ist immer noch, als sei ich von einer schweren Krankheit genesen. Anders kann ich meine Empfindungen nicht bezeichnen.“

„Eine solche Fülle von Glück überflutet mich oft, daß ich lange darunter erschaure. Welch ein unendlicher Segen ist für uns Männer doch solch ein sanftes, harmonisches Frauengemüt.“

„Mögest du immer dein Glück in mir finden“, sagte Klara weich, „so wie wir uns ergänzen, kommt es wohl selten in der Ehe vor, und doch sollte es von Rechts wegen überall so sein. Du hättest früher nur einmal mich und meinen Bruder Otto sehen sollen. Das war eine Geschwisterliebe! Wer es gewagt haben würde, mich anzugreifen, der hätte Ottos Faust zu fühlen bekommen. So wie Vera ihren Bruder verabschiedet, so verabschiedete und behütete mich unser Otto. Wie oft sagten die Leute: „Junge, du wirst dich einmal nicht verheiraten, denn du hängst viel zu sehr an deiner Schwester.“

„Du hast nie vorher von deinem Bruder gesprochen, Kind!“

„Das mag wohl sein“, nickte die junge Frau, „denn ich habe ihn längst als einen Toten beweint. Er ist nämlich als junger Burische, bald nach dem Hinscheiden meines Vaters nach Amerika gegangen, schrieb in den

häusen, bei einem Ref.-Inf.-Regt., wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Schierstein, 11. Mai. Gestern früh ist unser Pfarrer, Herr Steubing, gestorben. Obwohl schon seit einigen Tagen sein Zustand sich verschlechtert hatte, so hoffte man doch auf die Erhaltung des Lebens. Bereits vor etwa drei Wochen erkrankte Herr Steubing, wie nach der „Schierst. Ztg.“ jetzt mit Sicherheit festgestellt ist, an Fischvergiftung. Der Zustand wurde immer bedenklicher und schließlich wurde noch die Überführung in ein Wiesbadener Krankenhaus für notwendig befunden. Dort ist nun der Schwerkranke von seinem Leiden erlöst worden. — Pfarrer lic. Arnold Steubing war am 28. April 1857 zu Diez geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Bald nach seiner Geburt wurde sein Vater als Dekan nach Idstein und von da nach zehn Jahren nach Dillenburg versetzt, wo der junge Steubing das Gymnasium besuchte. Nach Absolvierung dieser Anstalt studierte er in Leipzig und Berlin Theologie. Nach bestandenen Examen wurde er als Pfarrer in Weltenrod angestellt, wo er etwas über ein Jahr wirkte. Von 1885 ab war Herr Steubing Pfarrer in Haiger; die dortige erste Pfarrstelle wurde ihm 1895 übertragen und mit dem 1. Mai 1909 nach Schierstein versetzt. Pfarrer lic. Steubing hinterläßt eine Witwe, drei Söhne und eine Tochter; die Söhne stehen im Heeresdienste.

Wiesbaden, 12. Mai. Stadterordneter Rentner Simon Pfeiffer hat sich von dem Unfall, den er am Donnerstag durch Umsahren durch die Elektrische erlitten hat, nicht wieder erholt. Am Freitag abend ist er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, sanft verstorben.

Wiesbaden, 12. Mai. Ein Großfeuer von gewaltiger Ausdehnung ist heute Vormittag um 9¹/₂ Uhr am Westbahnhof ausgebrochen und hat nicht unbedeutenden Schaden angerichtet. Zwei Schulbuben haben den Brand verursacht, indem sie an dem Zaun des Bahnhofsterrains in der Nähe der Vorchers Schule ein Feuerchen angezündet hatten, das augenblicklich den morichen Holzhaun ergriff und von diesem auf die anliegenden Lagerhäuser, in denen Holz, Kohlen, Breits, Glas und Mehl untergebracht war, übersprang. Bald bildete der ganze Komplex ein mächtiges Flammenmeer, aus dem sich eine schwarze Rauchsäule emporhob, die weithin das Wüten des vernichtenden Elements verkündete. Um 9.50 Uhr war schon die Feuerwehr mit vollständigem Löschzug ausgerückt. Sie griff den Brandherd von mehreren Seiten mit allen verfügbaren Schlauchleitungen an und versuchte zu retten, was zu retten war. Doch war das Rettungswert durch die Gluthitze erheblich behindert. Das Glaslager und das Lager mit Brennmaterial ist vollständig mit allem Inhalt vernichtet. Von dem Mehl konnte ein großer Teil in Sicherheit gebracht werden. Immerhin sollen auch davon etwa 300 bis 400 Zentner den Flammen zum Opfer gefallen sein. Um 1¹/₂ Uhr war der Brand soweit gelöscht, daß die Hauptgefahr als beseitigt gelten konnte.

Söckst, 11. Mai. Der Bademeister des hiesigen Konsumvereins, Paul Mann, lieferte aus den ihm anvertrauten Mehlvorräten nach und nach 22 Zentner Mehl an eine Frankfurter Kaffeewirtschaft, wo es als „Auslandsmehl“ zur Kuchenbereitung willkommene Verwendung fand. Für den Zentner Mehl ließ sich Mann 150 Mark bezahlen. Die Anweisungsscheine über die Auszahlung des Mehls in der hiesigen Mehlzentrale hatte Mann gefälscht. Als der Bademeister kürzlich abermals einige Säcke mit einem Druckkassen nach Frankfurt schiffen ließ, wurde der Vort in Ries angehalten und verhaftet. Das Schöffengericht verurteilte Mann heute zu einem Jahr Gefängnis. Die Frankfurter Kaffeewirtin und der Mehlüberbringer wurden freigesprochen, da ihnen keine Schuld nachgewiesen werden konnte.

Bamberg, 12. Mai. Die Strafkammer in Bamberg verurteilte heute den Brauereibesitzer und Rgl. bayrischen Hoflieferanten Ambrosius Pruetting in Staffelsheim

ersten Jahren noch an Ramo, daß es ihm durchaus nicht glücken wolle, wieder vorwärtszukommen, und ließ dann nichts mehr von sich hören. Es sind acht Jahre verfloßen, seit wir das letzte Lebenszeichen von ihm erhielten. Wenn er am Leben wäre, hätte er längst von sich hören lassen, denn er war ein liebevoller Sohn und Bruder.“

In Eides Mienen drückte sich eine gewaltige Erregung aus. „Habt ihr denn niemals nach dem Verschollenen geforscht?“ fragte er.

„Doch, Wilhelm. Meine Mama hat bei verschiedenen Konfulaten nach Otto gefragt. Er war aber nicht aufzufinden. Mama hat ja die Hoffnung auf seine Wiederkehr mit ins Grab genommen. Ja aber wußte schon damals, daß ich ihn nicht wiedersehen würde. Wer weiß, welches ein beklagenswertes Ende er genommen hat.“

„Hätte er schon einen Bezug, als er euch verließ?“

„Dann handelte es sich ja! Otto hatte in Göttingen neue Sprachen studiert und mußte, als Papa gestorben war, sein Studium aufgeben. Er konnte sich aber hier im Geschäftsleben nicht zurechtfinden, und Bergweisung, sowie die Sucht nach Abenteuern mögen ihn dann fortgetrieben haben. Ich war damals gerade erst zur Schule gekommen und hatte noch nicht viel Verständnis für das, was um mich herum vorging. Oft weinte ich, wenn seine Hilfe und sein Trost mir fehlten. Aber nachgerade gewöhnte ich mich daran, ohne ihn fertig zu werden. Er war volle zehn Jahre älter als ich.“

„Und was würdest du sagen, wenn nun doch eine Nachricht von dem Totgeglaubten da wäre?“ fragte der Bankier ernst.

Klara blieb stehen, wie vom Blitz getroffen. Ihr flehendes Gesicht verriet die ungeheure Spannung, die ihr arbeitete. „Sei barmherzig“, sagte sie leidend, „spanne nicht auf die Folter! Was weißt du?“

„Vorläufig noch gar nichts, Frauchen. Es gelangte ein Brief aus San Franzisko in meine Hände, den ich noch nicht geöffnet habe. Aber schon jetzt bin ich eifersüchtig auf Otto und fürchte, du wirst mich vernachlässigen, wenn er auf der Bildfläche erscheint.“

Das sollte scherzhaft klingen, aber Klara hörte doch den tiefen Ernst heraus.

(Fortsetzung folgt.)

wegen Vergehens der übermäßigen Preissteigerung und verbotenen Walzhandels zu 15 000 Mark Geldstrafe, event. einem Jahr Gefängnis. Püetting hat an eine Großgetreidehandlung in Kulmbach 800 Zentner über- schußmäßig für 130 Mark pro Doppelzentner verkauft und dabei einen übermäßigen Reingewinn von 7500 Mark erzielt.

• Berlin, 13. Mai. (Z. U.) Eine schwere Blut- tat ist gestern Abend im Norden Berlins begangen worden. In der Liebenwalderstraße 5 wurde die Schreibwaren- Händlerin Theresie Jähnichen in ihrem Laden von einem unbekannten Mann überfallen und durch mehrere Hammer- schläge auf den Kopf so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb. — Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 13. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die großen Angriffe der Engländer sind gescheitert. Nach starker Artillerievorbereitung, die sich auf das ganze Schlachtfeld von Arras zwischen Bessy und Queant ausdehnte, brachen die Engländer in den frühen Morgen- stunden zwischen Gavrelle und der Scarpe, beiderseits der Straße Arras—Cambrai und bei Bullecourt gegen unsere Linie vor. In Roouz gelang es ihnen einzubringen; an allen anderen Stellen wurden sie durch Feuer und im Nahkampf unter schwersten Verlusten ab- geschlagen.

Abends erfolgten beiderseits von Monchy mehrere neue Angriffe, die gegenüber unserer tapferen Vertei- digung ebenfalls blutig scheiterten. Vorteile, welche die Engländer in Bullecourt erringen konnten, wurden ihnen durch den schneidigen Gegenstoß eines Gardebataillons wieder entzogen. Heute sind um das Dorf neue Kämpfe entbrannt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Während es nördlich der Aisne zeitweilig ruhig ge- worden, hat sich der Artilleriekampf am Aisne-Marne- kanal und in der Champagne, nach Osten bis nach Tahure übergreifend, wieder verschärft. Ein nächtlicher Vorstoß der Franzosen beiderseits der Straße Corbény—Pontavert blieb erfolglos.

Der Feind verlor am 12. Mai in Luftkämpfen 14 durch Abwehrfeuer von der Erde 3 Flugzeuge. Ein französischer Jäger mußte hinter unseren Linien notlanden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderungen.

Mazedonische Front.

Auf die Höhen von Dobro Polje (östlich der Cerna) und südlich von Guma wurden mehrere feindliche An- griffe abgeschlagen. Die Stellungen sind dort restlos und fest in unserer Hand.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 13. Mai, abends. (W. T. B. Amtlich.) Bei Arras lebhaftes Feuer. Teilvorstöße der Eng- länder gegen den Park von Oppy und gegen Bullecourt sind gescheitert. An Aisne- und Champagnefront Lage unverändert.

Berlin, 14. Mai. (Z. U.) Wie der „Lokal-Anz.“ aus parlamentarischen Kreisen hört, wird der Reichs- kanzler versuchen, in der morgigen Reichstagsitzung die Interpellation über die Kriegsziele durch die Abgabe einer formulierten Erklärung abzuschließen.

Wien, 14. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 13. Mai.

Ostlicher und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei der Sonzo-Armee sind gestern heftige Artillerie- kämpfe entbrannt. Der Feind ließ zwischen Tolmeina und Meer an der ganzen Front seine Geschütze und Minenwerfer in Tätigkeit treten. Das Feuer hielt die ganze Nacht über an und dauerte fort. Unsere Artillerie erwiderte mit Erfolg. Auch in Kärnten und Tirol kommen stellenweise beiderseits die Geschütze lebhafter zum Wort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 14. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der deutsche Reichskanzler ist gestern früh zu einer Besprechung mit dem Minister des Äußeren Grafen Czernin hier einge- troffen. Der Reichskanzler wurde mittags vom Kaiser in Loxemburg empfangen und frühstücke dabeilbst nach der Audienz mit den Majestäten. Abends speiste der Reichskanzler mit dem Grafenpaar Czernin in der deutschen Botschaft und kehrte mit dem Nachtzuge nach Berlin zurück. Die Besprechungen werden in nächster Zeit in Berlin ihre Fortsetzung finden.

Amsterdam, 13. Mai. (Z. U.) Aus Washington wird gemeldet, nach einer stürmischen Debatte hat das Abgeordnetenhaus mit 215 gegen 178 Stimmen be- schlossen, seinen Abgeordneten für die interparlamentarische Konferenz aufzutragen, der vom Senat gestrichenen Gesegentwurf resp. Nachtrag zum Armeegesetz, durch den Roosevelt ermächtigt wird, mit einer Division nach Frankreich zu gehen, wieder herzustellen.

Stockholm, 13. Mai. (Z. U.) Aus Tokio wird ge- meldet: In Osaka ereignete sich eine große Explosion. Es gab angeblich mindestens 500 Tote und Verwundete. Der Schaden beträgt 10 Millionen.

2 Zimmer und Küche

in freier Lage für sofort zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. n. 1484.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeister- amt Weilburg.

Vorm. 10—12 Uhr geöffnet.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinden zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden.

Militärpaß u. Rentenbescheid mitbringen.

Geschäftsbücher alle Arten, Rechnungen, Briefbogen, Anvers

Notiz- und Kontobücher verschied. Systeme u. Größen stets vorrätig.

Buchhandlung H. Zipper S. m. b. H.

Verlust-Listen

Nr. 829—832 liegen auf.

Jacob Schlitt, geb. 3. 5. 88 zu Obertiefenbach, verm.

August Wfener, geb. 18. 9. 79 zu Kirchhofen, bisher

vermisst, 3. 9. 15, in Gefangenschaft (A. N.)

Wilhelm Zanger, geb. 3. 10. 94 zu Seelbach, leicht

verwundet.

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Dienstag den 15. d. Mts., vormittags von 9—10

Uhr, geben wir im südlichen Rathausaal

Speisefett

an hiesige Familien unter Vorlage der Fettkarten ab

und zwar an Nr. 401—448.

Ferner

Rollmöpse in Weinsauce

soweit Vorrat reicht zum Preise von 2.30 M. die Dose.

Kleingeld und Einwickelpapier sind mitzubringen.

Weilburg, den 14. Mai 1917.

Städtische Lebensmittelkette.

Aussage von Dickwurz, Saatgerste und

Saathafer.

Da für die hiesigen Ziegen- und Kaninchenhalter Kleie

nicht zugewiesen werden konnte, haben wir Dickwurz

beschafft, die wir morgen, Dienstag, nachmittags 2 Uhr

im Hauschen Hof, Hainweg, in kleinen Mengen gegen

sofortige Bezahlung ausgeben.

Zugleich geben wir die bestellte Saatgerste und

Saathafer ab.

Weilburg, den 14. Mai 1917.

Der Magistrat.

Mit Rücksicht auf den Jahresabschluss ersuchen wir um

umgehende Zahlung der rückständigen Latrinen-

Abfahrtskosten und des Wassermehrverbrauchs.

Weilburg, den 12. Mai 1917.

Die Stadtkasse.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Dienstag, den 15. Mai, von nachmittags 2 Uhr

ab, kommt nachstehendes Holz zum Verkauf:

Distrikt 11 „Gänsberg“:

4 Eichenstämme mit 3,76 Fhm.

60 Eichenstangen 2r Kl.) Grubenholz.

30 „ „ 3r Kl.)

40 Rm. Eichenstamm und -Knüppel.

80 Rm. Eichen-Kreiselschnitz 1r Kl.

Distrikt 9 „Harnisch“:

2 Rm. Eichenstamm.

50 Rm. Buchenreiselschnitz 1r Kl.

Distrikt 14 „Riffel“:

1 Fichtenstamm Nr. 81 20/28 mit 1,23 Fhm.

Derselbe wird im Distrikt 11 mitverkauft.

Anschließend wird sämtlicher Schlagabraum aus den

Distrikten 1a, 2, 5 und 9 „Harnisch“ und 12 „Reuschen-

bach“ nur an hiesige Einwohner und Waldbewohner, die

in diesem Jahre im Stadtwalde gearbeitet haben, verkauft.

Anfang bei Nr. 758 im Distrikt 11 „Gänsberg“

oberhalb des Erbstocken.

Weilburg, den 11. Mai 1917.

Der Magistrat.

Dies Geschäftsinhaber werden wiederholt ersucht,

für Rechnung der Stadt nur dann Waren zu verabfolgen,

wenn der Empfänger einen mit unserem Dienstsiegel

versehenen Liefer- oder Bestellschein vorlegt.

In Zukunft werden wir alle Rechnungen zurückweisen,

denen die Lieferscheine nicht beigelegt sind.

Weilburg, den 9. Mai 1917.

Der Magistrat.

Auf dem Felde der Ehre starb mein innigst geliebter Gatte, treusorgender Vater seines Kindes, unser lieber Sohn, Enkel, Schwager und Onkel der

Landsturmmann Saly Moses

infolge Lungenschusses.

Er war zum Eisernen Kreuze eingereicht.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Franziska Moses, geb. Michel.
Frau Regina Moses, Frankfurt.

Weilburg, den 14. Mai 1917.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt.

Blumenspenden dankend erbeten.

Submissions-Holzverkauf.

Im Wege des schriftlichen Angebots werden ver-

Aus Distrikt 4 „Pfarrthal“:

17 Eichen-Stämme mit 9,26 Fhm.

(von 28—48 cm Durchmesser.)

Aus Distrikt 14a „Lindig“:

16 Eichen-Stämme mit 15,62 Fhm.

(von 28—62 cm Durchmesser.)

Angebote mit der Aufschrift „Stammholz-Verkauf“ sind zu richten an das Bürgermeisteramt Bieffenbach zum 25. Mai 1917.

Bieffenbach, den 12. Mai 1917.

Der Bürgermeister.

Fürsorgestelle

für Kriegs-Hinterbliebene.

Beim Kreisauusschuss des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenem Krieger eingrichtet worden.

Sprechst.: Donnerstags jeder Woche von 9—12 Uhr vorm. im Kreishaus 1, Zimmer 1.

In unserem

Brunnenbetrieb

finden kräftige

Arbeiterinnen

auch von auswärts, dauernde Beschäftigung.

Selters-Sprudel Löhberg u. a.

Dienstag, den 15. Mai, nachm. 3—6 Uhr,

teilen wir im Hofe der Kreispartakasse die aus- geteilten Hülfsfrüchte sowie Düngemittel (Ammoniak-)

Gist- und Gartenbau-Verein Weilburg.

Goldankaufsstelle des Oberlahnkreises

Das Geld für die bis zum 4. Mai abgelieferten

Gegenstände liegt auf der Kreispartakasse zum Ab- bereit. Dort werden auch die Gedenkscheine, Denkmünzen

Ersatzleiten und Abfälle ausgegeben.

Weitere Ablieferung von Goldsachen wird nach wie im Zimmer 4 des königlichen Landratsamtes

erbeten.

Briefpapiere,

Umschläge,

Kurzbriefe

verschiedene Größen in großer Auswahl

in Schachteln in Blocks und in Mappen

empfiehlt Papier- und Schreibwarenhandlung

Hugo Zipper, S. m. b. H.

Der Magistrat.